



Stiftung 
**NATURSCHUTZ
THÜRINGEN**

Gudrun Opladen • Roland Prillwitz

Fritz der Feldhamster

riskiert 'ne dicke Backe!

Dieses Buch gehört:

Erstausgabe für die
Stiftung Naturschutz Thüringen
im Rahmen des ENL-Projekts „Sofortprogramm Feldhamsterschutz“
Projektidee: Dirk Hofmann
Projektleitung: Marion Müller

© 2023 Drachenhut
Dieter Nöth
86316 Friedberg
Am Wasserturm 2
www.drachenhut.de

Text: Gudrun Opladen
Illustration: Roland Prillwitz
Druck: Printzipia, Würzburg



TX2

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet.

www.blauer-engel.de/uz195

Gudrun Opladen • Roland Prillwitz

**Fritz der Feldhamster
riskiert 'ne dicke Backe!**



„Das Leben hat auch seine schönen Seiten“, murmelt Fritz, während er entspannt auf seinen frischen, grünen Wildkräutern herumkaut. Die leckeren Ackerbohnen und der Winterweizen nebenan sind schon geerntet, aber einige der Körner und Bohnen hat er für den Winter hamstern können. Fritz' Zuhause ist perfekt eingerichtet: Er besitzt ein Wohnzimmer, eine Vorratskammer und einen Raum mit einer extra Toilette!



Fritz ist ein mächtiger, wohlbeleibter Feldhamster: In seine Hamsterbacken passt einiges hinein. Zum Glück wachsen bei ihm viele bunte Leckereien. Nicht weit entfernt wohnt auch der Bauer mit seiner Familie. Wenn er mit seinen riesigen Maschinen über den Acker donnert, ist Fritz im Nullkommanichts in seinem Erdloch verschwunden – das ist ja klar.









Fritz freut sich schon, am Abend wieder nach oben zu schlüpfen und herumzustreunern. Während er weiter vor sich hin mümmelt, hört er plötzlich ein seltsames Stochern und Kratzen. Seine gute Laune ist wie weggeblasen: „Wer macht sich da an meinem Bau zu schaffen? Eine Frechheit ist das!“, poltert er los und springt auf, um nachzusehen.



Da, ein komischer Stock kommt ihm in seinem Haupteingang entgegen! Wütend packt Fritz den Eindringling und zerrt daran herum. „Hey, hey!“, hört er eine empörte Stimme von draußen, und Fritz lässt überrascht los.

Der Stock verschwindet, aber dafür starren ihn mit einem Mal ein paar große Menschengenossen an. Fritz zeigt seine Zähne und faucht so wild, dass der Zweibeiner schnell seine Siebensachen packt und das Weite sucht.



Als der ungebetene Gast wieder verschwunden ist, schaut sich Fritz misstrauisch an seinem Eingang um, ob alles unverändert geblieben ist. Da sieht er vor sich einen langen Holzstab, der fest in der Erde steckt. An dem Stab ist ein Fähnchen befestigt, das in den Himmel ragt. Fritz wundert sich: Was das nun wieder bedeuten mag?

Verärgert läuft Fritz in seinen Bau zurück. Das war bestimmt diese seltsame Stöckchenfrau, überlegt er: Ob sie auch bei seiner Nachbarin, der Hamsterin Hanna herumgeschnüffelt hat? Fritz beschließt, sich später auf den Weg zu machen und Hanna zu besuchen – aber jetzt braucht er dringend erst einmal ein Nickerchen!





Als Fritz seine Nase wieder aus dem Bau steckt, hat die untergehende Sonne die Wolken sanft in Rosarot getaucht. Die Hamsterin Hanna wohnt nebenan, dort, wo der Winterweizen vor kurzem schon geerntet wurde. Jetzt stehen hier nur noch Stoppeln, aber sie sind noch so lang, dass sich Fritz gut vor seinen Feinden verstecken kann.

Unauffällig schlüpft Fritz in Hannas Bau. Hanna erkennt Fritz sofort an seinem Geruch. Sie ist nicht gerade erfreut über seinen Besuch, da sie wie Fritz lieber alleine lebt – auch als Hamstermama. „Was willst du?“, knurrt sie ihn an.

„Du siehst doch, dass ich mit meinen Babys beschäftigt bin!“

Fritz beruhigt sie: „Ich habe dir ein paar frische Kräuter mitgebracht, damit du hier nicht verdurstet. Außerdem möchte ich unbedingt wissen, ob bei dir im Eingang auch ein Mensch war und mit einem Stöckchen herumgestochert hat?“





Hanna nickt: „Ja, da war jemand. Und ein langer Stab steckt jetzt auch vor meinem Bau!“ Fritz verdreht genervt die Augen. „Den habe ich auch. Wenn das so weitergeht, müssen wir uns wohl beide ein neues Zuhause graben.“ Hanna schüttelt den Kopf. „Wir haben zur Not ja noch unsere Schutzbaue, in die wir ausweichen können. Ich warte lieber noch ab!“

Doch Fritz Neugierde ist entfacht: „Ich schaue mich ein bisschen weiter um, damit ich herausfinde, was hier vor sich geht. Einen schönen Abend noch!“ Auf seinem Weg kommt Fritz an einem Luzernenfeld vorbei. Die Pflanzen schmecken so köstlich, dass er fast vergisst, warum er eigentlich losgezogen ist.







Als er genug genascht hat, sieht Fritz einen Feldhasen vorbeihopeln. „Halt, bitte warte einmal!“, ruft er ihm zu. Überrascht stoppt der Hase seinen Lauf und spitzt seine langen Löffel. „Hast du hier irgendwelche Menschen herumspionieren sehen?“, fragt ihn Fritz schnell. „Ja, gleich mehrere“, erzählt der Hase bereitwillig. „Sie haben sich bei euren Bauten herumgetrieben. Uns haben sie zum Glück in Ruhe gelassen.“

Misstrauisch kräuselt Fritz seine Stirn: „Was die wohl wollen?“ Der Hase zuckt ratlos seine Schultern: „Keine Ahnung. Aber nehmt euch in Acht!“

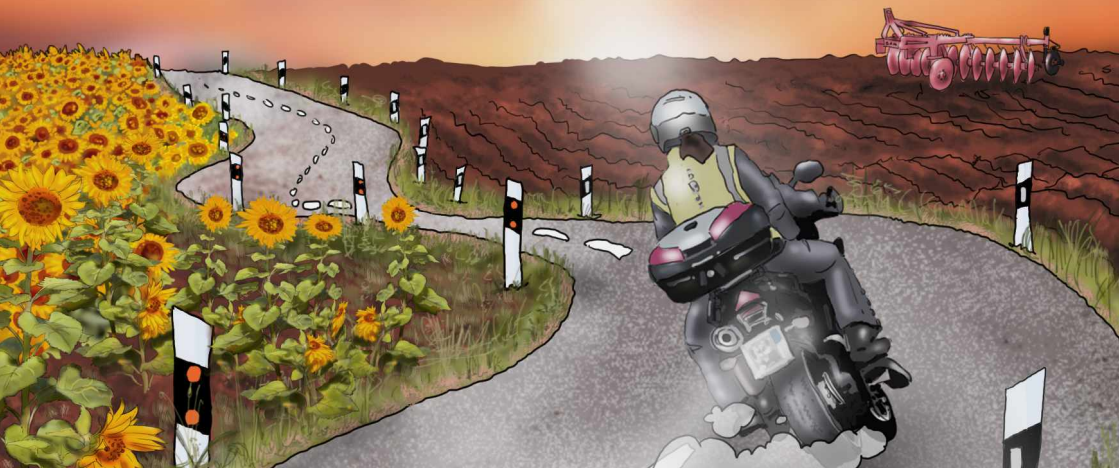
Eilig springt der Hase davon. Das wird ja immer unheimlicher, denkt sich Fritz und läuft vorsichtig im Zickzack weiter durch die blühenden Feldstreifen. Plötzlich ist er auf einem harten Untergrund angelangt: „Schon wieder eine neue Straße“, ruft er erbost. Unsicher schaut er sich um – wohin jetzt nur?





Im selben Moment erfüllt ein ohrenbetäubendes Knattern die Luft und ein greller Blitz schießt in seine Augen! Das Motorrad auf der Straße hat Fritz fast erwischt. Als er aus seiner Schreckstarre erwacht, schlägt sein Herz immer noch bis zum Hals. Schnell weg von hier, beschließt Fritz voller Angst und flieht über den kalten, grauen Asphalt hinüber auf die andere Straßenseite.

Doch was ist das? Vor ihm breitet sich ein endloser Acker aus, der wie leergefegt wirkt. Der Boden ist frisch umgegraben, nur die dicken Erdbrocken ragen aus den tiefen Furchen heraus, welche die Landmaschine des Bauers gegraben hat. Entsetzt blickt Fritz über die öde Fläche: Wer hier lebt, ist verloren ... schnell, ich muss hier weg!







„Kerrick!“, erschreckt ihn mit einem Mal der Ruf eines Rebhuhns: „Hast du dich auch verfliegen?“, fragt der atemlose Vogel den Feldhamster. „Nein“, murmelt Fritz lächelnd. „Aber hier möchte ich genauso wenig bleiben wie du. Würdest du mir zurück über die Straße helfen? Deine Augen sind viel schärfer als meine. Aus der Luft kannst du die rasenden Untersetzer der Menschen bestimmt besser sehen!“

„Wird gemacht!“, schmettert das Rebhuhn und gibt Fritz an der Straße mit einem langen Pfeifen das Signal, dass er hinüberlaufen kann. Auf der sicheren Seite wieder angekommen, begleitet das Rebhuhn Fritz noch ein Stück. In einem Haferfeld machen sich die beiden erleichtert an den leckeren Körnern zu schaffen. Das Beste für meinen Wintervorrat, freut sich Fritz und stopft seine Backen bis obenhin voll.





„Wir sollten nicht so lange hierbleiben, sonst entdecken uns noch der Fuchs oder das Wiesel“, warnt das Rebhuhn Fritz. „Ach, im Moment machen mir die herumschleichenden Menschen mehr Sorgen“, bemerkt Fritz. Das Rebhuhn ist interessiert: „Meinst du die mit den Rucksäcken und Stäben in der Hand?“

„Ganz genau!“, stimmt Fritz zu. „Vielleicht wollen sie noch mehr neue Straßen und Häuser bauen und uns endgültig vertreiben?“ Verzweifelt schlägt das Rebhuhn mit seinen Flügeln. „Ihre riesigen Maschinen nehmen uns alles weg, lassen keinen Halm am Wegesrand stehen und kein Körnchen auf dem Acker liegen.“ Fritz Miene verfinstert sich. „Das haben wir ja heute erst wieder gesehen“, murrt er zustimmend.





„Und immer dieser Mais“, stöhnt das Rebhuhn. „Wer soll denn zwischen diesen riesigen Halmen leben?“ Zornig bläst Fritz seine Backen auf: „Wir kennen das auch von anderen Feldern. Unsere Jungen haben es jedes Jahr schwerer, weil unsere Pflanzen oft schon abgeerntet werden, wenn sie geboren werden!“

Mitleidig schüttelt das Rebhuhn seinen Kopf. „Unsere Mütter“, fährt Fritz fort, „finden dann kaum noch Essen und auch die Räuber aus der Luft haben leichtes Spiel, weil es keine Verstecke mehr gibt. Warum bleiben denn nicht überall Blühstreifen und Feldraine mit Wildkräutern stehen? Sie würden uns etwas zu essen und Deckung bieten. So wie vor meinem Bau sollte es doch überall sein.“





Mit sorgenvoller Miene verabschiedet sich das Rebhuhn von Fritz, der sich ebenso betrübt auf den Heimweg macht. Er ist schon in der Nähe seines Baus, als er ein gefährlich leises Rascheln hinter sich vernimmt. Mit einem Ruck dreht sich Fritz um, stellt sich auf die Hinterbeine, bläst die vollen Backen noch mehr auf und faucht los: Der Räuber Nimmersatt vom Bauernhof!

Schon will ihm der gestreifte Haustiger an die Gurgel, doch Fritz ist schneller, weicht tapfer aus und springt ihm ins Gesicht! Fritz hat den Kater erfolgreich erwischt: Lauf aufjaulend und mit eingezogenem Schwanz tritt er den Rückzug an. Aber Fritz ist so in Rage, dass er ihn bedrohlich zischend verfolgt, bis dieser verschwunden ist.





Völlig ausgelaugt kommt Fritz nach dem langen Heimweg wieder zuhause an. Doch kurz vor seinem Bau bleibt er schlagartig stehen: Ein verdächtiges Kratzen dringt in seine gereizten Ohren. Vorsichtig schnüffelt Fritz am Boden entlang. „Natürlich, die freche Maus stibitzt mir wieder einmal meine Vorräte“, ärgert er sich. Mit wenigen Sätzen ist Fritz in seiner Speisekammer angelangt.

Doch die kleine Maus ist schon um die Ecke geflitzt, springt aus einem seiner Ausgänge und rennt um ihr Leben. Fritz setzt ihr noch nach, kann sie aber nicht mehr erhaschen. Enttäuscht kehrt er in seine ausgeplünderte Vorratskammer zurück. „Immerhin habe ich ja wieder für kleinen Nachschub gesorgt!“, bemerkt er spöttisch und leert endlich die Reste aus seinen schweren Hamsterbacken.



Kaum hat Fritz sein Bett erreicht, ist er auch schon eingeschlafen. Doch schon am nächsten Morgen wird er von lauten Menschenstimmen geweckt. „Schauen Sie, Herr Schmidt, hier die gut versteckten Fallröhren und dort das vorbildlich gebaute Einschluflloch“, ertönt die Stimme einer Frau. „Hier muss ein echtes Prachtexemplar unseres kleinen Baumeisters wohnen, sehr wehrhaft übrigens. Mein Zollstock hat es am eigenen Leib erfahren!“

Gegen seinen Willen läuft Fritz rot an – das ist doch nicht etwa diese aufdringliche Stöckchenfrau? Und die wollte uns gar nichts Böses? Jetzt erklingt die lachende Stimme des Bauern: „Ja, die bissigen Nager wissen sich zu verteidigen, auch bei Feldhamsterkartierungen, Frau Biologin. Aber im Ernst: Das hätte ich nicht gedacht, dass unsere neuen Feldhamsterstreifen so schnell zum Erfolg führen!“





Als die Stöckchenfrau und der Bauer wieder verschwunden sind, freut sich Fritz: Wenn sich der Bauer zusammen mit der Frau weiter so gut um uns kümmern, können wir sicher hierbleiben. Auch Hanna ist glücklich: Ihre Jungen haben schon fleißig damit begonnen, selbst Baue zu graben. Durch ihr emsiges Graben mischen sie den Boden tief durch, lockern ihn und halten ihn so schön fruchtbar – Bioturbation heißt das auf schlau: Was die Regenwürmer im Kleinen schaffen, verwirklichen die Hamster im Großen.

Zufrieden verschläft Fritz die kommenden eisigen Monate in seinem Winterbau. Nur ab und zu wacht er auf, um etwas zu essen. Seine Vorratskammern sind prall gefüllt, sodass er keinen Hunger leiden muss. Er träumt von Feldern, auf denen viele verschiedene leckere Feldfrüchte und Getreidesorten wachsen und an deren Rand Hecken stehen und saftig-grüne Wildkräuter blühen. Dort gibt es gesunde Nahrung, Deckung und Platz für ihn, Hanna und ihre Kinder: Rübchen, Böhnchen und Möhrchen für alle!



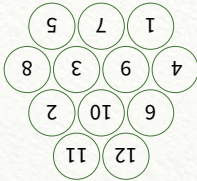


Erkennt du die Pflanzen in Fritz' Geschichte?

Trage sie mit einem Bleistift ein.

1. Ackerbohne
2. Ackerwitwenblume
3. Buchweizen
4. Hafer
5. Klatschmohn
6. Kornblume
7. Luzerne
8. Oregano
9. Rotklee
10. Sonnenblume
11. Wiesenflockenblume
12. Wilde Möhre

Hier findest du die Lösung:



Die anderen Tiere in Fritz' Geschichte (im Bild von links nach rechts)

- | | |
|---|--------------------------|
| 1 Hain-Bänderschncke, Kohlweißling,
Grünes Heupferd | 6 Mäusebussard, Feldhase |
| 2 Engerlinge, Regenwürmer | 8 Turmfalke, Rebhuhn |
| 3 Kohlweißling, Hauhechel-Bläuling,
Honigbiene, Dunkle Erdhummel, Rotmilan | 9 Rebhuhn |
| 5 Honigbiene, Hainschwebfliege | 10 Rebhuhn |
| | 11 Hauskatze |
| | 12 Maus |

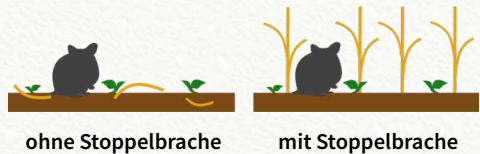
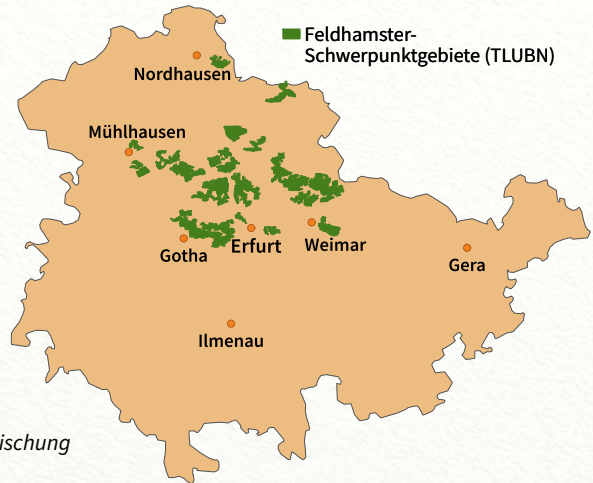
Feldhamsterschutz in Thüringen

Für den Erhalt des Feldhamsters wurden in Thüringen 35 Feldhamster-Schwerpunktgebiete abgegrenzt. Diese umfassen die Thüringer Hauptvorkommen des Feldhamsters sowie Gebiete mit gutem Besiedlungspotenzial.

Durch **Agrarförderprogramme** (KULAP) können in Thüringen drei feldhamsterfreundliche Ackermaßnahmen freiwillig umgesetzt werden: **Feldhamsterstreifen** (siehe Bilder 1 bis 3 mit einer vielfältigen Mischung aus Wildkräutern und Feldfrüchten),

die **Feldhamsterparzelle** mit Blühstreifen und hamsterfreundlichen Kulturen (bspw. Luzerne auf Bild 5, Wintergetreide, Ackerbohnen auf Bild 14) und das Belassen einer **Stoppelbrache** (siehe Bild 4), um Deckung vor Raubtieren zu bieten.

Feldhamster und Natur kommen dabei auch der Verzicht auf Pestizide zugute.



Beispielhafte Darstellung einer Feldhamsterparzelle:



Die folgenden Faktoren sind generell förderlich für Feldhamster, Insekten und die gesamte Natur.

- Vielfältig blühende Landschaften mit mehrjährigen Blühstreifen, Feldrainen und Hecken aus Wildpflanzen, Obst- und Landschaftsbäumen bieten Lebensraum für Wildtiere und Pflanzen. Wichtig ist auch, dass diese Strukturen miteinander verbunden sind, sodass Tiere dazwischen wandern und Pflanzen sich ausbreiten können. Dies nennt man in der Fachsprache „Biotopverbund“.
- Der Verzicht auf den Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutz- und Düngemittel schont die natürlichen Ressourcen und fördert nicht nur das Vorkommen des Feldhamsters, sondern die Artenvielfalt in der gesamten Agrarlandschaft. Durch Anpassungen in der Bewirtschaftung, wie den Anbau von vielfältigen Feldfrüchten und die Förderung von Nützlingen als natürliche Gegenspieler der Schädlinge, kann der Einsatz der Umweltgifte vermindert werden. Das ist auch für unsere Gesundheit gut!
- Mehr ökologischer Landbau, kleinstrukturierte Felder sowie Vielfalt auf dem Acker und in der Fruchtfolge könnten neben Feldhamster-, Insekten- und Naturschutz auch die Nah- und Selbstversorgung des Menschen stärken. Die heimische Landwirtschaft und unsere Ernährung wären damit weniger abhängig von Importen und bedenklichen Lieferketten.



Fotos © Wolfgang Hock



**Thüringer Besonderheit:
Schwarze Feldhamster**

**Lieblingsspeise:
frische Wildkräuter**

**Mama
mit Nachwuchs**

Zu den Aufgaben der Stiftung Naturschutz Thüringen (SNT) gehört die Erhaltung, Aufwertung und Wiedervernetzung von Lebensräumen geschützter Arten. Dazu gehören auch Naturschutzprojekte in Thüringen, die beispielsweise Insekten, Wildkräuter oder den Feldhamster vor dem Aussterben bewahren sollen. Diese können jedoch nur mit Hilfe der gesamten Gesellschaft erfolgreich umgesetzt werden. Der Schwerpunkt des **Sofortprogramms Feldhamsterschutz** liegt für die SNT in der Öffentlichkeitsarbeit, wie in diesem Kinderbuchprojekt über den mutigen Feldhamster Fritz.

STIFTUNG NATURSCHUTZ THÜRINGEN

Gothaer Straße 41 • 99094 Erfurt

Telefon 0361 / 57 39 31 228

www.feldhamster-thueringen.de/sofortprogramm-feldhamster



Als Kooperationspartner sind die *Stiftung Lebensraum Thüringen*, die *Naturforschende Gesellschaft Altenburg* und der *Landschaftspflegeverband Mittelthüringen* bei den Landwirten vor Ort im Einsatz, um diese zur Umsetzung praktischer Feldhamsterschutzmaßnahmen zu beraten.



Ministerium
für Umwelt, Energie
und Naturschutz

Hier investieren Europa und der Freistaat Thüringen in die ländlichen Gebiete.



Wer hat jemals einen freilebenden Feldhamster gesehen? Nur ganz wenige von uns, denn der putzige Nager ist vom Aussterben bedroht. Sein Lebensraum, fruchtbare Felder, wie sie etwa im Thüringer Becken vorkommen, schrumpft immer mehr. Schnell und bisher ungebremst werden landwirtschaftliche Flächen durch Bauvorhaben versiegelt und zerschnitten. Außerdem verschwinden von den intensiv bewirtschafteten Feldern viele Feldfrüchte und Ackerwildpflanzen – darunter leiden nicht nur Feldhamster, sondern auch andere Feldbewohner und Insekten.

In der Geschichte von Fritz, dem Feldhamster, erfahren wir, wie der emsige Baumeister lebt und welchen Gefahren er ausgesetzt ist – und, wie er dabei sprichwörtlich eine dicke Lippe, oder in seinem Fall, Backe riskiert. Doch auch, wenn er allem und jedem selbstbewusst die Stirn bietet: Der liebenswerte Held braucht unsere Hilfe!

